



***„Vergebt, so wird euch
vergeben.“***

Luk. 6.37

Infoprison 2 - August 2011

Prison Fellowship Schweiz

Viel Arbeit - wenige Arbeiter**Luzia Zuber**

Luzia Zuber

Liebe Freunde von PFS

Paul Erni stellt in seinem Artikel auf Seite 6 wichtige Fragen bezüglich unseres Rechtssystems und bezüglich Gerechtigkeit und Recht. In diesem Zusammenhang wird mir bewusst, dass mich hin und wieder ein ungutes Gefühl beschleicht bei Entscheidungen von Gerichten. Es gibt Fälle, bei welchen ich mir die Frage stelle, ob das Resultat gerecht sei und ich musste auch schon feststellen, dass dem nicht so war. Ähnliche Gedanken löste der Gedenktag zum Bau der Berliner Mauer am 13. August 1961 bei mir aus. Ich habe Berichte gehört über Menschen, die Jahre im Gefängnis der DDR verbracht haben. Ihr einziges Verbrechen war es, dass sie in den Westen wollten. Natürlich gibt es auch viele Fälle, in welchen sich keine solche Bedenken manifestieren. Was aber bei allen Fällen gleich ist, ist unser Auftrag, Menschen in einer Ausnahmesituation zu begegnen und ihnen die Liebe Gottes weiterzugeben. Dies wollen wir unabhängig vom Delikt tun, welches ein Mensch verübt hat, indem unser Hauptaugenmerk darauf gerichtet ist, trotz schwierigster Umstände jedem Insassen mit Wertschätzung zu begegnen.

Genau das hat Jesus bewegt, als er Folgendes sagte:

›Denn ich war hungrig, und ihr habt mir zu essen gegeben; ich war durstig, und ihr habt mir zu trinken gegeben; ich war ein Fremder, und ihr habt mich aufgenommen; ich hatte nichts anzuziehen, und ihr habt mir Kleidung gegeben; ich war krank, und ihr habt euch um mich gekümmert; ich war im Gefängnis, und ihr habt mich besucht.‹ Dann werden ihn die Gerechten fragen: ›Herr, wann haben wir dich denn hungrig gesehen und dir zu essen gegeben, oder durstig und dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden bei uns gesehen und haben dich aufgenommen?‹

Viel Arbeit - wenige Arbeiter

Luzia Zuber

Oder wann haben wir dich gesehen, als du nichts anzuziehen hattest, und haben dir Kleidung gegeben? Wann haben wir dich krank gesehen oder im Gefängnis und haben dich besucht?« Darauf wird der König ihnen antworten: »Ich sage euch: Was immer ihr für einen meiner Brüder getan habt – und wäre er noch so gering geachtet gewesen –, das habt ihr für mich getan.«

Matth. 25,35-40

In dem Sinne wünschte ich mir, dass noch viel mehr Menschen und vermehrt ganze Gemeinden damit anfangen würden sich für die Gefängnisarbeit einzusetzen und damit den Worten von Jesus im 21. Jahrhundert eine ganz besondere Bedeutung und Aktualität verleihen würden. Es gibt momentan viel Arbeit, aber leider nur wenige Mitarbeiter.

Wie es sich anfühlt, wenn selbst der Himmel vergittert ist, sehen Sie an diesem Foto aus der neuen Justizvollzugsanstalt Lenzburg.



Mosaik hinter den Mauern Stein Nr. 2
Robert Baumgartner



Robert Baumgartner

Ich lernte S. vor einigen Jahren in einem grossen, aber recht alten Schweizer Gefängnis kennen. Er besuchte unsere Gottesdienste und freute sich jedes Mal auf unser Wiederkommen. Er wollte immer mehr wissen und wuchs sichtlich in seinem Glauben an unseren Schöpfer und Retter. Aus einem gemischt islamisch/christlichen Land stammend, war dies für ihn keineswegs ein leichter Prozess. Aber er hielt stand und wünschte sich sogar eine Studienbibel. Mit Freunden zusammen konnten wir ihm diesen Wunsch erfüllen und ihn weiter begleiten. Er verstand Schuld und Busse, Vergebung und Neuwerdung. Dann, während der zweiten Hälfte seiner Strafverbüsung wurde er in die offene Ausstation eines anderen Gefängnisses verlegt. Es war für mich eine Selbstverständlichkeit, ihn nicht aus den Augen, aus dem Sinn zu lassen, sondern ihm auch am neuen Ort treu zu bleiben. Inzwischen war er mir ja zum Bruder geworden. Ihm war nun auch eine externe Arbeit erlaubt und so konnte und wollte er seine Familie - Frau und zwei Kinder, alle Drei in unserem Lande - unterstützen. So nährte sich denn seine Hoffnung, bald entlassen zu werden und zu seiner ihm unendlich viel bedeutenden Familie zurückkehren zu dürfen.

Ich blieb an seiner Seite und freute mich eher im Stillen. Bei aller Freude an Gottes unaufhaltsamem Wirken, wusste ich auch um unsere sich dauernd verschärfende Politik gegenüber fremden und straffällig gewordenen Mitmenschen, der rigiden und konsequenten Rechtsprechung, dem harten Strafvollzug und der schier erbarmungslosen Praxis des Migrationsamtes. Ich glaubte und glaube noch immer an Gottes Gnade und Erbarmen und bemühte mich weiterhin, S. im Spannungsfeld zwischen göttlicher Gnade und weltlichem Migrationsrecht zu stützen und zu ermutigen. Da, wie

Mosaik hinter den Mauern Stein Nr. 2

Robert Baumgartner

ein Blitzschlag, erfüllte sich bereits kurz nach seiner Entlassung, unsere schlimmste Befürchtung: Das Migrationsamt verfügte die Ausweisung aus der Schweiz!

Unsere Gebete wurden noch intensiver. Für Gott ist nichts unmöglich! So durchliefen wir gemeinsam die verschiedenen Instanzen unserer Rechtsprechung, beraten durch einen ausgesprochen engagierten und einfühlsamen Rechtsanwalt. Von Ablehnung zu Ablehnung stieg die innere Spannung bei meinem lieben S. Und nun liegt seit diesem Frühjahr sein Rekurs beim Bundesgericht. Seit einem halben Jahr muss er die psychische Zerreißprobe aushalten und auf einen Entscheid warten. Vor einigen Wochen wurde es für ihn zu belastend und sein Hausarzt musste ihn in eine Psychiatrische Klinik einweisen. Er war bei meinen dortigen Besuchen nur noch ein Schatten seiner früheren starken und frohen Natur und Persönlichkeit. Nach fast zwei Monaten konnte er wieder nach Hause entlassen werden. Nicht geheilt. Man könne ihm nicht helfen. Erst wenn sein Umfeld und seine Lebenssituation sich veränderten.

Wer mit mir beten mag, dass die Familie nicht auseinandergerissen wird, dem ist der herzliche Dank unseres Vaters, S. und seinen Lieben und aller Freunde gewiss – Bhüet Euch Gott!

rodobaumgartner@bluewin.ch

055 240 73 68

INTERNATIONALES GEFÄHRDETENHILFEN – TREFFEN

Donnerstag, 27. - 30.10.2011

In Bielefeld / Ubbedissen - Deutschland

Infos/Anmeldung: Tel. 0049 (0)5722 81422

rumeney@gefahrdetenhilfe.com



Einführung ins Recht/Strafrecht - Modul an der Universität Bern

Im Mai und Juni 2011 besuchte ich ein viertägiges Modul an der Universität Bern zum Thema Recht und Strafrecht. Dr. iur. Benjamin Brägger verstand es, uns die „trockene“ Materie spannend zu erklären.



Bild von der Kuppel der Uni Bern, wo jeweils die Module stattfinden.

Drei Ebenen bestimmen unseren Umgang mit Mitmenschen und haben bei der Nichteinhaltung Konsequenzen. Die moralischen Vorstellungen, die wir in der Regel aus der Familie beziehen, Sitten und Bräuche der Gesellschaft und das Rechtssystem. Diese drei Ebenen beeinflussen einander. Lange Zeit bestimmte die Kirche alle drei Ebenen massgebend. Heute haben Aussagen von kirchlichen Würdenträgern kaum mehr Einfluss auf das Verhalten der Gläubigen. Das Rechtssystem wurde und wird immer wieder den Veränderungen der Moral oder den Sitten angepasst, während das Recht wiederum Einfluss auf die Sitten und Moral hat. Ein kleines Beispiel: Das Konkubinat war bis vor einigen Jahren verboten, weil die christlichen Familienwerte galten. Mit der Zeit wurde nicht mehr danach gelebt, die moralischen Ansichten wurden toleranter. Als Folge davon wurde auch das Recht abgeändert. In gegenteiliger Richtung geht es interessanterweise bezüglich Gesundheit. Die Gesellschaft ist gegenüber den Rauchern viel intoleranter geworden und man verbietet Rauchen an immer mehr Orten. Darüber könnte man eigentlich froh sein. Die Übergewichtsdiskussionen, die Grippeimpfaktionen usw. zeigen aber auf, wie weit diese Tendenz geht. Wer nicht der allgemeinen Gesundheitsmoral entspricht, muss dazu gezwungen werden. Gesundheitsapostel haben die Kirche abgelöst.

Einführung ins Recht

Paul Erni

Um Machtkonzentration und Willkür vorzubeugen, gilt in unserer schweizerischen Staatsorganisation das Prinzip der Gewaltenteilung. Die gesetzgebende Gewalt (National- und Ständerat), die vollziehende Gewalt (Bundesrat) und die richterliche Gewalt (Bundesgericht), setzen dies in unserem Land um. Ich habe in der letzten Zeit hin und wieder den Eindruck, dass auf die richterliche Gewalt von verschiedenen Seiten Druck ausgeübt wird und die Gewaltentrennung nicht konsequent respektiert wird.

Herr Brägger hat uns detailliert über das Öffentliche Recht, das Verwaltungsrecht und Strafrecht informiert. Es würde zu weit führen näher darauf einzugehen. Über die neue schweizerische Strafprozessordnung hat Herr Brägger einen verständlichen Kurzüberblick geschrieben, der im Stämpfli-Verlag erschienen ist. Seine 146 Tafeln und Schemen kann ich hier auch nicht wiedergeben. (*Die neue schweizerische Strafprozessordnung (StPO): Unter besonderer Berücksichtigung der Bestimmungen zur Untersuchungs- und Sicherheitshaft. Ein Kurzüberblick mit Tafeln und Schemen'* 6.10.2010, ISBN-13: 978-3727287565)

Wie schon im Freundesbrief erwähnt, beschäftigen mich zwei weitere Themen. Ein wichtiger Anker des Strafvollzugs ist die Resozialisierung. Die Bevölkerung sieht meiner Ansicht nach den Hauptauftrag des Strafrechts darin die Täter zu bestrafen und die Gesellschaft lebenslanglich vor Kriminellen zu schützen. Viele Menschen ausserhalb des Strafvollzugs wollen aber gar keine Resozialisierung - insbesondere bei schweren Delikten. Diese Erwartung und das formulierte Ziel der Resozialisierung widersprechen sich und darin liegt ein Problem. Aus diesem Grund wird es von vie-



len Menschen nicht verstanden, dass man einem Straftäter begleiteten „Ausgang“ gewährt. Ich verstehe auch den Unmut darüber, wenn man bedenkt, dass ein Opfer als Folge der Straftat diese Möglichkeit unter Umständen nie mehr haben wird. Die Frage ist aber, welche Art von Strafrecht wir haben wollen. In früheren Jahrhunderten galt das Erfolgsstrafrecht. Das bedeutete, wenn jemand einen Menschen umgebracht hatte, musste man ihn ebenfalls umbringen. Das Aufkommen der Gedanken, die Todesstrafe in unserem Land wieder einzuführen, zeigt, wie tief dieses Denken bei vielen Menschen immer noch verankert ist.

Persönlich denke ich, dass der Ausgang einen Gefangenen für die Mitgefangenen und das Personal erträglicher macht. Der Mann, der in der Region Neuenburg während eines solchen Ausgangs entwichen ist, hat eine Chance missbraucht. Der Fall hat für die Gefängnisleitung Konsequenzen. Es macht mich betroffen, wie viel Kritik an der Behörde geübt wurde. Wie er entwich und wie er sich stellte, wurde dagegen empor gejubelt. Die negativen Konsequenzen, welche seine Tat für viele Mithäftlinge haben wird, haben diese nun zu erdulden. Insassen wurden Ausgänge gestrichen. Ein Mann, den ich besuche, hätte Urlaub gehabt. Die Freundin bekam nach dem Fall Neuenburg jedoch Angst und wollte nicht mehr, dass der Freund sie ausserhalb des Knastes besuchte.

Vergessen wird dabei, dass 99% dieser Ausgänge problemlos verlaufen und für alle Beteiligten wichtige Höhepunkte sind.

Dem Gedanken der Resozialisierung widerspricht es, dass mit dem Eintritt in eine Institution dem Menschen alles ab-

Einführung ins Recht

Paul Erni

genommen wird, was er im normalen Leben selber erledigen musste. Es wird gekocht. Es wird gewaschen. Die Finanzen regelt der Sozialdienst etc. Wenn es gut geht, wird der Insasse eines Tage entlassen und muss nun plötzlich wieder alles selber tun und alles können, was ihm viele Jahre verboten war. In mir wirft dies viele Fragen auf, ohne dass ich bereits konkrete Antworten und Lösungen hätte.

Ein weiteres Problemfeld liegt darin, dass die Institutionen immer voller werden und überall Plätze für Menschen mit Massnahmen der Artikel 59 und 63 des schweizerischen Sanktionssystems geschaffen werden. Die Chance aus einer solchen Massnahme wieder herauszukommen, ist momentan sehr gering. Als Folge davon, gibt es kaum mehr freie Plätze, sondern es werden ständig neue, zusätzliche Plätze benötigt.

Viele Leute und vor allem Politiker legen immer wieder einfache Rezepte vor, um die Probleme im Strafvollzug zu lösen. Wenn man dann dem einzelnen Menschen gegenübersteht, seine Lebensgeschichte hört, dann merkt man, wie wenig allgemeingültige Rezepte taugen. Das Beharren auf einem Recht kann für den anderen Unrecht bedeuten. Recht zu haben, bedeutet auch, Macht zu haben und diese auch auszuüben.

Jesus hat auf alle seine Rechte verzichtet, um für uns am Kreuz zu sterben. Am Schluss hat er dadurch mehr Macht erhalten, als wenn er auf seinen Rechten beharrt hätte.

Ist er uns damit nicht ein Vorbild?

Paul Erni

*PFS Mitgliederversammlung**Luzia Zuber*

Am 30. April fand in Lenzburg unsere Mitgliederversammlung statt. Es war sehr kostbar die verschiedenen Berichte von den einzelnen Mitarbeitern zu hören. Auch der Bericht von Constantin Asavoai aus Rumänien war bewegend. Er leitet ein grosses Werk und ist seit vielen Jahren in diesem anspruchsvollen Dienst unterwegs.

Als spezielles Erlebnis besuchten wir nach dem offiziellen Teil den Tag der Offenen Tür in der Justizvollzugsanstalt Lenzburg. Wann hat man schon die Gelegenheit einen solchen Bau von Innen ansehen zu können? Dass viele so dachten, zeigte sich an der grossen Besucherzahl.



Tag der Offenen Tür, Lenzburg
Luzia Zuber



Tag der Offenen Tür, Lenzburg

Luzia Zuber



Schritt um Schritt dem Ziel entgegen

Robert Baumgartner

Scheitern ohne Hoffnung?

In der Zeit ab 1985 war meine Lebensfreude nach meiner Scheidung auf einem Tiefpunkt. Ich wohnte damals am Zürichsee in Stäfa. Ab und zu dachte ich auf der Heimfahrt von meinem Arbeitsplatz in der Stadt, es wäre doch ganz einfach, mit grosser Geschwindigkeit in den See hinaus zu fahren.

War es Bewahrung oder mangelnder Mut, dass ich diesen Schritt nicht getan habe? Ich habe aber auch Gott nicht gesucht. Ich wollte nichts von ihm wissen. Ich würde lügen, wenn ich etwas anderes behauptete, nur um dieses Zeugnis schön zuschreiben.

Da rief mich eines Tages ein mir unbekannter Mann an. Er wollte mir von einem Leben als Christ erzählen und ich wehrte mit allen Mitteln ab. Während einer halben Stunde war er unverändert freundlich, trotz meiner garstigen Reaktionen. Das hat mich beeindruckt und schliesslich war ich eher leicht widerwillig einverstanden, an einer Gesprächsgruppe bei ihm zu Hause teilzunehmen. Hans, ein trockener und nüchterner Ingenieur, hatte aber die Gabe in fünf oder sechs Sitzungen einen grossen Bogen von Weihnachten über Karfreitag, zu Ostern und Pfingsten zu schlagen. Erstmals begann ich ansatzweise zu verstehen, dass das eine ganze Lebensperspektive aufzeigte und nicht „nur“ ein Buch mit 66 Geschichten beschrieb. Ich wurde in einen Hauskreis eingeladen. Äusserst skeptisch – hatte ich das Wort doch noch nie gehört – nahm ich teil, fühlte mich langsam und zunehmend wohl und das trotz der kananäischen Sprache von Blut und Kreuz. Langsam wollte ich das Gotteswort zu lesen beginnen und da kam auf wundersame Weise im rechten Moment die Bibel meines katholischen, gebetstreuen und mich stets segnenden Grosis wieder zum



*Schritt um Schritt dem Ziel entgegen**Robert Baumgartner*

Vorschein. Ich hatte sie aus Desinteresse während 25 Jahren im Unterrichtszimmer unseres Kirchgemeindehauses verstauben lassen.

Ich wuchs sachte und langsam. Hans machte mich immer wieder einmal feinfühlig auf dieses oder jenes Buch, diese oder jene Veranstaltungen und Seminare aufmerksam. Meine Lebensfreude und auch Neugier auf das göttliche Wirken wurde wieder langsam geweckt. Irgendwann einmal 1986 sprach ich unspektakulär und ganz alleine bei mir zu Hause mit meinem Vater im Himmel und bat ihn, mein Leben in seine Hand zu nehmen und mich zu führen. Wenn Er wirklich existiere, so dürfe Er mit mir machen, was er wolle und ich sei gerne bereit ein Mitarbeiter und Botschafter in seinem Reich zu werden. Ich meinte und glaubte das, aber ich wusste noch nicht, dass Er solche Gebete ernst nimmt. An einen Gefangenendienst hatte ich damals mitnichten gedacht.

Eine Weile stagnierte meine Entwicklung. Nach fast drei Jahren wurde mir aber bewusst, dass ich mit meiner früheren Frau sprechen und sie um Vergebung für meinen Anteil an unserem Scheitern bitten müsste. Mit leicht wehem Herzen, schlotternden Knien, aber begleitet durch die Gebete des Hauskreises machte ich diesen Gang.

Es gibt immer Hoffnung! - Warum denn zu den „Männern hinter den Mauern“ gehen?

Von da weg begann ich immer konkreter die Suche nach der von Gott für mich vorbereiteten Aufgabe. Stationen waren da etwa die Taufe in einer Täufergemeinde – der Leserbrief eines Drogenkonsumenten in der NZZ aus einem

Schritt um Schritt dem Ziel entgegen

Robert Baumgartner

Gefängnis in Amsterdam – die Berichte vom Gefängnis Olmos in Argentinien durch Paul Brenzikofer – die gefährvolle Reise mit der Ostmission und dem Schmuggel von Bibeln nach Rumänien zu Untergrund-Gemeinden – ein Autounfall mit Schädelbruch und Schleudertrauma mit Operation und Behandlung ausgerechnet in Rumänien – die Ausbildung als Psychiatriepfleger trotz manchen wohlgemeinten Warnungen von Glaubensgeschwistern – mein mehrjähriger Dienst in einem Sterbehospiz und schliesslich die Wiederaufnahme meines früheren Dienstes an und mit Strafgefangenen und Entlassenen.

Der Kontakt zu dem Schweizer im Gefängnis von Amsterdam und später auch in hiesigen Strafanstalten war so etwas wie prägend für meinen weiteren Weg. Anfänglich war der Mann schier ohne Hoffnung. In meinem neu gefundenen Glauben an Jesus Christus durfte dies doch nicht wahr sein! Und so war denn mein Hauptanliegen, ihm sorgsam einen Weg der Busse - Vergebung - Neuwerdung aufzuzeigen, ohne ihn damit zu bedrängen. Er brauchte Zeit hineinzuwachsen, ebenso wie ich Zeit brauchte, diesen Dienst zu erlernen.

Die jahrelange Schulung mit Menschen am Rande unserer Gesellschaft hat mich schliesslich befähigt, „meine Männer hinter den Mauern“ nachhaltig, vertrauenerweckend und ermutigend zu begleiten und zu betreuen. Wo gewünscht und erlaubt, kann und will ich auch die „Beste Botschaft in der Menschheitsgeschichte“ immer wieder dorthin tragen. Ich habe meine Berufung gefunden und bin an meinem vorläufigen Ziel angekommen!

Soli Deo Gloria!

rodobaumgartner@bluewin.ch

Tel. 055 240 73 68





In den nationalen Gefängnissen in Sambia leben die Insassen unter furchtbaren Umständen. Dort besteht die höchste Ansteckungsgefahr mit tödlichen Krankheiten wie HIV/Aids und es ist unserer Partnerorganisation „Prison Fellowship Zambia“ seit Jahren ein Anliegen, die Insassen vor Krankheiten und einer menschenunwürdigen Behandlung zu schützen. Aufgrund mangelnder Bildung wissen viele Inhaftierte sehr wenig über Ursachen und Behandlung von Krankheiten. Diese Wissenslücke gepaart mit einer 4-fachen Überbelegung der Gefängnisse, einseitiger Mangelernährung und fehlenden sanitären Einrichtungen setzt sie einer lebensgefährlichen Situation aus.

Die Organisation hat ihren Sitz in Ndola, im Nordwesten des Landes. Die Arbeit findet in 40 von insgesamt 54 Gefängnissen in Sambia statt. Diese sind über das ganze Land verteilt.

PF Zambia wurde im Jahre 1984 durch die Initiative eines Rechtsanwalts gegründet, der dort im Gefängnis gewesen war. Anfänglich lag der Schwerpunkt der Arbeit auf der geistlichen Betreuung von inhaftierten Menschen. Schnell wurde aber klar, dass Gefangene in Sambia oftmals in unmenschlichen Zuständen leben und trotz erhöhter Anfälligkeit für Krankheiten keinerlei Zugang zu Gesundheitsdienstleistungen haben. Im Jahre 1995 gründete PF Zambia das Gesundheitsdepartment und begann mit der HIV/Aids-Präventionsarbeit. PF Zambia ist dort die wichtigste private Organisation, die sich für die Menschen im Strafvollzug engagiert.

Ein Projektziel ist die Sensibilisierungsarbeit für Gefängnisaufseher und Insassen, zur Stärkung von verantwortungs-

Sambia

TearFund Schweiz

bewusstem Gesundheitsverhalten. Medikamentöse Versorgung findet über sogenannte "Mobile Clinics" statt, wodurch Krankheiten rechtzeitig und professionell behandelt werden. Seelsorge/Psychosoziale Betreuung geschieht über die Arbeit von 850 Freiwilligen in Zusammenarbeit mit vielen Fachleuten aus den Bereichen Gesundheit und soziale Dienste. Lobbyarbeit mit Regierungsbeamten für bessere Zustände in nationalen Gefängnissen und für die Einhaltung von Menschen- und Kinderrechten von Kleinkindern, die bei ihren Müttern im Gefängnis sind, ist eine weitere wichtige Aufgabe.

Diesen Herbst wird eine Mitarbeiterin von PF Zambia die Schweiz besuchen und an verschiedenen Veranstaltungen von ihrer Arbeit in Sambia berichten. Alle sind herzlich eingeladen diese Gelegenheit zu nutzen und sich aus erster Hand über die Zustände in diesem afrikanischen Land unterrichten zu lassen. Auf der nächsten Seite sind Termine und Veranstaltungsorte aufgeführt.



tearfund.ch
Hinsehen. Handeln.

TearFund Schweiz Das Hilfswerk der Schweizerischen Evangelischen Allianz
Josefstrasse 34 | 8005 Zürich
Tel. 044 447 44 00 | Fax 044 447 44 05
info@tearfund.ch | www.tearfund.ch
PC-Konto 80-43143-0

Datum	Name des Anlasses/Zeit	Adresse
29.10.	Rendez-vous von Frauen für Frauen, 8.30 - 10.30 Uhr	Freie evangelische Gemeinde, Meylandstr. 8, 3280 Murten
30.10.	Gottesdienst 10.00 Uhr	Chrischona-Gemeinde Schlieren Urdorferstr. 38, 8952 Schlieren
01.11.	Evangelische Kirchengemeinde, 19.30 - 21.00 Uhr	Kirchengemeinde Wigoltingen Kirchstr. 1, 8556 Wigoltingen
02.11.	Seniorennachmittag 14.30 Uhr	Freie Kirche Uster Gerbestr. 7, 8610 Uster
02.11.	Missionsabend 20.00 Uhr	Freie Kirche Uster Gerbestr. 7, 8610 Uster
03.11.	Hauskreis PLUS 20.00 - 22.00 Uhr	Ref. Kirchengemeinde Meistersch. Kirchweg 5, 5616 Meisterschwanden
05.11.	Benefizkonzert Gospelchor GetUp 17.00 - 18.30 Uhr	Kirchengemeinde Hirzenbach Altwiesenstr. 170, 8051 Zürich
06.11.	Gottesdienst 09.30 Uhr	Chrischona Schulhausstr. 28, 8600 Dübendorf



Finanzen
Paul Erni

Ich freue mich, die Freunde von PFS über die aktuelle finanzielle Situation zu orientieren. Denn für einmal gibt es positive Neuigkeiten.

Ein Verein hat uns einen grösseren Geldbetrag überwiesen. Als Vorstand ist es uns ein Anliegen, dass dieses Geld nicht einfach zur Defizitdeckungen aufgebraucht wird. Uns bewegt schon lange, wie wir die Angehörigen der Strafgefangenen unterstützen könnten. Das Geschenk des Vereins hilft uns, dieses Projekt konkret anzugehen. In den nächsten Wochen werden wir die entsprechenden Vorarbeiten aufnehmen.

Im vergangenen Jahr ist leider ein Spender gestorben, der uns regelmässig mit grösseren Beträgen unterstützt hat. Diese fehlen uns jetzt. Zwar ist es mit vereinten Kräften nach dem letzten Infoprison gelungen, die Vergrösserung des Fehlbetrages des ersten Quartals zu stoppen, aufholen konnten wir ihn jedoch noch nicht.

Normalerweise entsteht in den Sommermonaten ein Spendeneinbruch. Dies ist Grund zur Sorge. Helft mit zu beten, dass alle meine Sorgen überflüssig sind. Mit jeder Spende helft Ihr, dass die Gefängnisarbeit weiter geführt werden kann und neue Projekte umgesetzt werden können. Wir wollen nicht aufhören, den Auftrag Gottes im Gefängnis zu erfüllen.

Danke, dass Ihr den Einzahlungsschein in diesem Infoprison benutzt. Der Segen Gottes soll auf Euch alle zurückfliessen.



Herausgeber:

Prison Fellowship Schweiz, Grenzacherstrasse 473, 4058 Basel

Mail luzia.zuber@swissonline.ch

Phone 061 601 05 92

Web www.pfch.ch

Redaktion:

Paul Erni pfs.mittelland@livenet.ch

Luzia Zuber luzia.zuber@swissonline.ch

Druck, Ausrüstung u. Versand:

Geschützte Arbeitsstätte

ECO Grischun

Rossbodenstrasse 43

7000 Chur

www.eco-grischun.ch

